

Hierzu Beilage: „Blätter zum Weitergeben“.

Der

Alkoholgegner



Herausgeber und Schriftleiter:
Dr. Fritz Paudler.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Bruno Heym.

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien,
XII/2 Belghofergasse 26.

O. Rosenberger

Organ der Ersten Organisation neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.), des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht, des Vereines abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, des Vereines der Abstinenter in Graz, des Vereines abstinenter Frauen in Wien, des Bundes abstinenter Frauen in Österreich, des Abstinenterbundes „Volkseiche“ in Mauer-Dehling, des Deutschen akademisch-technischen Abstinentervereines in Graz, der Freien Abstinentervereinigung St. Pölten und des Kaufmännischen Abstinenterbundes.

Bezugspreis: jährlich (von einem beliebigen Vierteljahr an) 4 K., für Vereine vierteljährlich 1 K. — Einzelheft nach Wahl 20 h. — Probeheft kostenlos. — Postzeitungskliste: Inland 8, Ausland 40. — Postsparkassenkonto 10.765. — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten, mit Quellenangabe und gegen Beleg erwünscht.

Erscheint Mitte
jedes Monats.

XVI Jahrgang,
3./4. Heft.

März und
April 1919.

Mit diesem Heft erscheint das Blatt endlich wieder einmal zehn Seiten stark, wodurch sich freilich, da sehr viel weiterer Satz zurückbleiben mußte, die Fertigstellung sehr verlangsamt hat.

Einheit, Freiheit, Größe.

Die Wahlen in die „konstituierende“ „National“-versammlung haben das erfreulich sicher gemacht, „was wir als Deutsche und als Alkoholgegner, als Pioniere einer Volksbewegung, folgerechterweise wünschen müssen: die staatliche Einigung des Deutschland und die Herrschaft des Volkes im Staate, die Republik und den Anschluß“. Auch wenn die „Sieger“, die da wähen, die „Renordnung der Welt“ auf eine Verteilung gründen zu können, den Anschluß verwehren sollten — sie könnten ihn nur verzögern. Und in diesem Großdeutschland (freilich nicht Alldeutschland!) wird nun das Volk selber seine Geschichte bestimmen, allerdings erst noch sehr lernen müssen, seine Rechte richtig zu gebrauchen.

Von dieser riesigen Volkserziehungsarbeit wird einen guten Teil grade auch die Abstinenzbewegung leisten können, eben durch Ausnützung der Vorteile, die ihr, wie wir wiederholt betonen müssen, die Demokratie bietet, vor allem in dem Frauenstimmrecht und dem Verhältniswahlrecht, und hoffentlich bald auch in dem Recht auf Vorschlag neuer Gesetze aus dem Volke heraus (Initiative) und dem Recht auf Volksabstimmung über jedes Gesetz (Referendum). Wir behalten uns vor, über diese Vorteile und die Frage ihrer Ausnützung noch des Näheren zu spre-

chen und werden gern auch Ausführungen von anderer Seite — auch noch so abweichenden Meinungen — Raum geben. Für heute sei nur eben darauf hingewiesen, daß durch wohlbedachten Gebrauch dieser Rechte die Abstinenzbewegung mithelfen kann, die um schier das ganze Jahrhundert seit Fichte verspätete (und größtenteils grade am Biertisch verschlafne!) Erziehung zur Freiheit nachzuholen, und daß sie dadurch zugleich sich selber davor schützen kann, die ihr durch den großen Novembersturm in den Schoß gefallenen Früchte etwa unreif zu verschlingen und sich damit tüchtig den Magen zu verderben. Auch hier gilt eben: „Was du ererbt ... hast, erwirb es, um es zu besitzen!“, auch auf unserm Gebiet ist sozusagen der deutsche Wahlspruch das „Langsam, aber sicher“.

Aber auch wenn endlich aus den furchtbaren Wehen des Weltkriegs, aus dem Zusammenbruch des Zweifaisersystems die deutsche Einheit ersteht, wird wirklich „gut Wind und gut Geschick der deutschen Republik“ beschieden sein? Schon vor mehr als einem Jahrhundert hat der Historiker Johannes von Müller die trüben Worte geschrieben: „Auch vereint, so wie England oder Frankreich, glaube ich, würde der Deutsche nicht das, was diese.“ Warum? „Klima, Organisation, das elende Bier, die wenige Teilnahme am Welthandel hindert es.“ Nun, über das Klima brauchen wir uns wohl nicht erst Sorgen zu machen, an Teilnahme am Welthandel und an Organisationsbegabung fehlt es ganz bestimmt nicht, diese muß nur eben aus dem Dienste der zwei Duzend Gottesgnaden-Vaterländer in den Dienst des großdeutschen Volksstaates umgestellt werden; aber „das elende Bier“ — ja, das

Bierfaß, das ist freilich eine arge Fehlerquelle, und diese Fehlerquelle ist mit der unvergleichlichen technisch-wirtschaftlichen Entwicklung in dem Jahrhundert seither immer stärker und fester geworden. Was würde Müller erst zu dem modernen (durch den Krieg doch ja nicht beseitigten, nur unterbrochenen) chronischen Massen-Alkoholismus, zu der Verführung auch der Frauen, ja schon der Kinder damit sagen! Aber diese Fehlerquelle läßt sich ja glücklicherweise verstopfen.

So kann die Abstinenzbewegung, ganz abgesehen von allem Gesundheitlichen usw., dem neuen Deutschland zu zweierlei Wesentlichem beihilflich sein: zu Freiheit und Größe, womit wir die innere Freiheit eines wirklichen Volksstaates und zunächst die innere Größe eines Volkes und Staates von Dualitäts-Menschen meinen. Aber auch für die äußere Größe, für den Wiederaufbau nach außen wird der Kampf gegen den Bierdusel wichtiger sein als je. Vor einem Duzend Jahren rief einmal ein französischer Studienreisender in Deutschland bewundernd (ich muß aus dem Gedächtnis zitieren) etwa folgendes aus: „Wenn man sieht, was unsre verschlafnen Nachbarn in den vierzig Jahren geschaffen haben, fragt man sich mit Schrecken, was sie geleistet hätten, wenn sie nüchtern gewesen wären!“ Und jetzt gilt es für ein verarmtes und verflantes Deutschland, sich in der Weltwirtschaft erst wieder emporzuarbeiten, emporzuarbeiten vor allem gegen die „Neue Welt“, nach der sich der Schwerpunkt immer mehr zu verschieben scheint. Und dieser junge Riese Amerika ist — natürlich nicht zufällig — gerade auch ein sportfähigster Wassertrinker. In der bekanntesten der vielen schönen Reden, denen leider niemals die ganze Tat gefolgt ist, hat Wilhelm II. drei Jahre vor dem Weltkrieg prophezeit: „Diejenige Nation, die die geringste Menge Alkohol zu sich nimmt, die gewinnt.“ Wie sich dies nun bewahrheitet hat, darüber wollen wir jedes Wort sparen. Und jetzt scheint Amerika (s. die „Mundschau“ d. S. 1) gar mit dem völligen Alkoholverbot Ernst machen zu wollen. Es mag dort gerade auch in diesem Punkte noch so viel faul sein — uns mit dem Schlagwort vom amerikanischen Humbug zu betrügen und betrügen zu lassen, dürfen wir nach den Erfahrungen dieses Krieges nicht noch einmal riskieren. Es bleibt nichts übrig als — wohl oder übel — auch hier nachzuholen, so gut es geht. Ein Deutschland, das nach alledem noch am Bierkrug festhielte, wäre in der kommenden Weltwirtschaft einfach ein europäisches China, Bierdusel im künftigen Wettbewerb wäre geradezu Wahnsinn.

So ist die Befreiung vom Alkoholismus durch den Ausgang des Weltkrieges eine Lebensfrage hohen Ranges für Deutschlands Zukunft geworden, und wir deutschen Abstinenten dürfen mehr als je das Bewußtsein haben, daß unsre Arbeit ein Stückchen Weltgeschichte machen hilft; und auch dieser Abel verpflichtet.

B.

Das Gesetz über die Kinderarbeit.

Die deutschösterreichische Nationalversammlung hat am 19. Dezember 1918 ein Gesetz über die Kinderarbeit beschlossen. Es ist am 1. Jänner d. J. in Kraft getreten. Das neue Gesetz bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Kinderschutzes. Da es auch für die Alkoholgegner Bedeutung hat, sollen einige der wichtigsten Vorschriften hier mitgeteilt werden.

Kinder (unter 14 Jahren) dürfen nur insoweit beschäftigt werden, als sie dadurch in ihrer Gesundheit nicht geschädigt, in ihrer körperlichen oder geistigen Entwicklung oder in ihrer Sittlichkeit nicht gefährdet und in der Erfüllung der Schulpflicht nicht behindert werden. Die Verabreichung geistiger Getränke an Kinder als Entgelt für die Arbeit ist untersagt. Gebrannte geistige Getränke und

Tabak dürfen während oder anlässlich der Arbeit überhaupt nicht verabreicht werden. Vor vollendetem 12. Jahre dürfen Kinder nur in der Landwirtschaft und im Haushalte zu leichten Arbeiten verwendet werden. Die Verwendung zwischen 8 Uhr abends und 7 Uhr morgens ist verboten. An Schultagen dürfen Kinder nicht länger als 3, an freien Tagen nicht länger als 4 Stunden arbeiten; an Sonn- und Feiertagen überhaupt nicht.

Im Betriebe des Gast- und Schankgewerbes dürfen Kinder nicht beim Anfüllen (soll wohl heißen Einfüllen) der Getränke und bei der Bedienung der Gäfte verwendet werden. Unter den für Kinderarbeit verbotenen Betriebsstätten und Beschäftigungen stehen zuoberst: Ausschank und Kleinvertrieb gebrannter geistiger Getränke, Brennereien, Kellereien und Brauereien, außerdem ist nochmals genannt: Arbeiten in Kellereien.

Stellen wir diesen neuen Vorschriften die bisher geltenden gegenüber, so zeigt sich, wie groß der Fortschritt ist. Früher durften die Kinder 8 Stunden täglich verwendet werden. Die Beschäftigung zwischen 8 Uhr abends und 5 Uhr früh war zwar im allgemeinen verboten, durfte aber von der Regierung in einzelnen Betrieben gestattet werden. Auf Grund dieser Ermächtigung wurde u. a. die Verwendung im Gast- und Schankgewerbe bis 12 Uhr nachts erlaubt. Von Sonntagsruhe war keine Rede. Dazu kam noch, daß infolge mangelnder Überwachung die gesetzlichen Vorschriften häufig übertreten wurden, wodurch besonders im Schankgewerbe die arbeitenden Kinder schwer geschädigt wurden. Damit solche Zustände nicht wiederkehren, genügt das Gesetz allein nicht. Alle, denen das Wohl unserer Jugend am Herzen liegt, müssen sich darum kümmern, daß die Vorschriften über die Kinderarbeit eingehalten werden. Die Alkoholgegner haben besonders darauf zu achten, daß Kinder nicht als Kellner oder zum Einschenken geistiger Getränke verwendet oder in Branntweinschenken, Brauereien, Brennereien und Kellereien beschäftigt werden. Auch das Verbot, geistige Getränke als Teil des Lohnes zu geben, sowie das vollständige Schnaps- und Tabakverbot für arbeitende Kinder müssen beachtet werden.

C.

Zwei Aufrufe.

Der eine, von der Wiener Ortsgruppe des Dürer-Bundes verfaßt (und durch Abdruck in der „N. B. am Abend“ erfreulich weit verbreitet), stammt noch aus den Tagen der großen Umwälzung, als wir den ganzen Winter und alle Hoffnungen vor uns hatten; den andern hat der Allgemeine deutsche Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus am Ausgang des Winters erlassen, als wir zu all dem weiteren äußern und obendrein innern Unheil auch noch diesen „Fasching“ erleben mußten. Dieser Aufruf ist nach wie vor nur zu „aktuell“, aber auch der andre soll nicht etwa nur als „Dokument“ festgehalten sein, sondern mit seinen weiten so zeitgemäßen und so kraftvoll ausgesprochenen Gebanen wirken; wir bringen ihn absichtlich nach dem jüngern Aufruf.

*

Und wenn es so aussieht, als ob das ganze Volk heute erfaßt wäre von dem Wahnsinn eines Verzweifeln, daß man tanzt statt zu trauern, daß man die letzten Körnersäcke verbräut, statt sie den todgeweihten Kinderchen zuzuteilen, so lassen wir uns die Hoffnung nicht nehmen, daß es noch Millionen erster deutscher Männer und Frauen gibt, daß besonders unter den heimgekehrten Kriegern noch ungegähnte junge Leute sind, die mit diesem Taumel nichts gemein haben. Wir glauben vielmehr, daß die guten Geister in unserem Vaterland nur verschleiert worden sind durch die Dreistigkeit, mit der gewissenloses Unternehmertum sich die allgemeine Führerlosigkeit des Volkes und der Jugend zu Ruhe gemacht hat. Wir halten es deshalb an der Zeit, endlich zur Besinnung aufzurufen und alle edleren Menschen zu bitten: helft mit, die Ehre Deutschlands zu retten! Um unserer schlummernden Helden willen, um unserer schmachtenden Gefangenen willen, um unserer unschuldigen Kinder willen

laßt uns den Schandfleck von Deutschlands Ehrenschild wischen und zu tanzen, zu trinken und zu schwärmen aufhören! Wenn aber unsere Seelen Ablenkung bedürfen von dem schier nicht zu ertragenden Leid, wenn unsere Jugend ein Recht auf Freude beansprucht, wenn unsere Soldaten sich erholen wollen von den blutigen Bildern des Krieges, dann laßt es unsere Lust sein, an dem Aufbau unseres Volkslebens, an der Reformation unserer Geselligkeitsformen, an den Werten der helfenden und heilenden Liebe unsere Befriedigung zu finden! Möge dem Fieberwahn, der Deutschland in den Tagen der höchsten Krisis befallen hat, unter dem Zeichen des gegenwärtigen Frühlings ein Aufleben aller guten und heilenden Lebenskräfte folgen, die in unserem Volk und besonders in unserer Jugend noch reichlich wohnen! Nur das Volk stirbt, das den Glauben an sein Leben aufgibt; drum fort mit dem Totentanz, auf zum Neubau der deutschen Stämme unter der steigenden Sonne des Gottes, der unserem Volk noch jedesmal geholfen hat, wenn es sein Bestes wieder fand!

Mitbürger!

Frohen Mutes gehen wir einer neuen, hoffentlich glücklicheren Zukunft entgegen.

Die nächste Zeit fordert von jedem einen nüchternen Kopf, besonnenes Denken und würdiges Handeln.

Wer wollte noch ferner Zeit und Geld verstreuen, wo die große Not von jedem einzelnen Arbeit für die Gesamtheit fordert?

Wer möchte sich freiwillig in die Knechtschaft des verderblichsten Volksverdümmungsmittels, des Alkohols, begeben, da unser Volk seine freiesten Tage erlebt?

Wer könnte das Andenken dieser Zeit durch „Ungeheiterkeit“ verunglimpft, durch Betrunkene beschmutzt sehen?

Unsere nach unsäglichen Mühen und Gefahren heimkehrenden Soldaten sollen ein frohes, freies Volk an der Arbeit finden und keine träge Bessgemeinde, die, kaum aus langer Betäubung erwacht, wieder im Alkoholnebel zu versinken droht.

Nüchtern und würdig haben wir uns unsere Freiheit erkämpft, nüchtern und würdig sollen auch unsere Feiern sein! Mit dem Alkohol im Bund gibt es keine Selbstbestimmung!

Gehen wir dem gefährlichsten Volksfeind entschlossen zu Leibe! Er soll nicht ferner unsere Krankenhäuser, Irrenanstalten und Gefängnisse füllen. Wir brauchen die 150 Millionen Kronen, die er jährlich den Wienern allein genommen hat, für unzählige Kulturarbeiten, um in dem nun beginnenden friedlichen Daseinskampf der Völker bestehen zu können.

Darum: Weg mit dem Glase der „Mäßigen“, die ja doch die Urheber der Alkoholzerzeugung und der Unmäßigkeit sind! Weg mit der Herrschaft der Trunksitten!

Wir fordern die weitestgehende Einschränkung des Bier- und Weinausschanks und vor allem die Schließung der Branntweinladen.

Keinen Heller mehr auf den schmutzigen Altar des verbrecherischen Alkoholkapitals!

Unsre Verlustliste.

28. Folge.

Aus den bekanntlich besonders arg gelichteten Reihen der deutschösterreichischen Lehrerschaft sind seit der letzten Folge, wie der B. a. L. u. A. mitteilt, von Mitgliedern dieses noch gefallenen: **O. Klüml**, Damtschach (Kärnten), **L. Müller**, Wolfsberg (Böhmen), **L. Reif**, Weitersdorf (Niederösterreich), **Bl. Weiß**, Wien. Die Gesamtzahl der Kriegssopfer unter der Mitgliedschaft dieses Vereines beträgt — wenn sie schon vollständig ist — 45, wozu wohl noch die 5 Vermissten gerechnet werden müssen, also ein halbes Hundert!

Auch der Arbeiter-Abstinenzbund hat laut seiner Zeitschrift seither noch eine ganze Reihe von Mitgliedern

verloren; aus Wien **Beneš**, **Dr. Sahn**, **Kuhanel** (einer der Pioniere), **Nemecel**, **Prowaznik**, aus Deutschböhmen **Plaschek** (Teplich), **Reim** (Karlsbad), **Schmiedl** (Schmiedeberg), außerdem **Nieser** (Kreuth bei Bleiberg), **Walcher** (Schladming), **Wirtner**.

Aus den „Kreuzbündnis“-Vereinen verzeichnet der „Kreuzfahrer“ als gefallen **Causar** (Nippau), **Pribit** (Wien) und **Proßke** (Wien), der „Kreuzzug“ **Slana** (Graz).

Es ist leider nur zu sicher, daß diese Verlustliste noch keineswegs vollständig ist; darauf läßt schon die übertragende Zahl vom Lehrer-Verein schließen, der sich eben um Vollständigkeit bemüht, während aus den Reihen der andern, zum Teil größeren Vereine, die d. Bl. zum Organ haben, weit weniger Meldungen eingelaufen sind. Wir bitten diese Vereine, uns ihre Kriegstoten ebenfalls alle zu nennen, damit wir diese traurige Ehrentafel nach Möglichkeit abschließen können.

Rundschau.

Deutschösterreich.

Daß die Wahlen am 16. Feber auch in speziell alkoholgegnertischer Beziehung nicht ungünstig ausgefallen sind, brauchen wir wohl nicht zu bezweifeln; hoffentlich wird sich das auch bald in gesetzgeberischer Betätigung des neuen Hauses zeigen. Der Zentralverband hat eine Umfrage bei den Neugewählten veranstaltet und so wollen wir unser diesbezügliches Material nach Abgeordneten und Parteien noch in der Mappe behalten und hier nur das verzeichnen, daß unsre Sache durch den Ausfall der Wahlen andererseits auch den und jenen Freund im Parlament verloren hat, vor allem leider den Abg. **S. o. d.** — Hoffentlich bringt auch der 4. Mai, besonders in der überaus wichtigen Verwaltung der hauptstädtischen Zweimillionengemeinde, sowohl in der voraussichtlichen sozialdemokratischen Mehrheit wie durch eine Versäuerung der christlichsozialen Vertretung, recht viele Männer und Frauen ins Amt, die Kopf und Herz für die Alkoholfrage haben.

Das „Alkoholverbot“ bei den Wahlen ist, soviel uns bekannt geworden, trotz dem Fehlen einer Strafbestimmung weit besser eingehalten worden als wir erwartet hatten. (Vgl. „aus der Bewegung“ die Vorschläge des Kreuzbündnisses und „aus den Vereinen“ die Berichte der Linzer Guttempler!) Daß die bewundernswerte Würdigkeit, mit der der Endkampf jener erregten Zeit ausgetragen wurde, nicht am wenigsten dem Alkoholverbot zu verdanken ist, wurde auch in Tageszeitungen verschiedner Richtung betont. Für Niederösterreich hatte die Landesregierung das Alkoholverbot auch auf den Tag nach der Wahl erstreckt, auch ist es in die Landtagswahlordnung aufgenommen worden. Ebenso wurde für den neuen Staats- und Volksfeiertag des Ersten Mai wenigstens in Niederösterreich von der Landesregierung ein Alkoholverbot erlassen, das von der Wiener Polizeidirektion anerkenntswürterweise auch auf die der Gemeinbeordnung nicht unterstehenden Heurigenstänker ausgedehnt wurde, usw. mit Strafandrohung bis 200 K bzw. 14 Tage Arrest. Hoffentlich bleiben die Behörden fest und lernt die Bevölkerung das Alkoholverbot für besondere Anlässe doch allmählich schätzen und schließlich vielleicht sogar selbstverständlich finden, wenn auch zunächst nur durch die Angst vor Ausschreitungen. Bei Gefahr solcher ist es ja natürlich auch dem verzapfsten Spießbürger, und grade ihm, willkommen, wie im Febr. in Graz und im März in Wiener-Neustadt. (Aus Lnz dagegen ist uns nichts dergleichen bekannt geworden.)

Das Staatsamt für Volksgesundheit ist bei der Neugestaltung der Regierung nach den Wahlen wieder mit jenem für soziale Fürsorge vereint worden wie es im alten Österreich ursprünglich der Fall war. Das Sozialhygieneamt ist natürlich der Geist, in dem es geleitet wird, und da sind jedenfalls die „Mitteilungen“, die das Volksgesundheitsamt seit der Begründung des deutschösterreichischen Staates herausgibt, ungefähr ebenso anregend zu lesen wie ihre Vorgängerin, das „Österreichische Sanitarwesen“ öde war; sie wollen „auch weitere Schichten zur Pflege der Volksgesundheit heranziehen, sie zur Betätigung an sozial-

hygienischen Aufgaben anregen und von ihnen auch Anregungen empfangen" — das gerade Gegenteil des von uns so oft beklagten Widerwillens der alten österreichischen Bürokratie gegen das „Sinecuredeu" von „Laien"! Es wird besser.

Über die großen und schweren Fragen der Sozialisierung auf unserm Gebiete und überhaupt die Neuorientierung unserer alkoholgegnerschaften Politik hoffen wir nächstens einen ausführlichen Aufsatz von berufener Seite zu bringen. (Vgl. „aus der Bewegung" die Forderungen des Arbeiter-Abstinentenbundes!)

Aus dem tschechischen Staat ist uns bisher auch weiter keine alkoholgegnerschaftige Maßnahme von Belang bekannt geworden, wohl aber eine Verordnung, wonach vom 1. April an die Brauereien 12 v. H. der Friedensmenge erzeugen dürfen statt der bisherigen 8, also um die Hälfte mehr. Wir wollen der Versuchung widerstehen, zu dieser Handlungsweise der tschechischen Regierung, die in allen Tonarten beteuert, mit Nahrungsmitteln selber schlecht dran zu sein und Deutschösterreich nur nicht ausselken zu können, Bemerkungen allgemeiner Art zu machen, und wollen nur auf die große Gefahr hinweisen, daß in „Frieden" in der tschechischen Wirtschafts- und Handelspolitik die Brauindustrie, die ja wohl die größte aller tschechischen Industrien ist, eine entscheidende Rolle spielen wird.

Im polnischen Staat war am Tag der Wahl zur Nationalversammlung wenigstens der Verkauf gebrannter Getränke verboten, was bei dem dortigen vorwiegenden Branntwein-Alkoholismus immerhin die Hauptsache ist.

Im südslawischen Staat hat die Laibacher Teilregierung unter andern wirtshauspolizeilichen Maßnahmen verfügt, daß von 11 Uhr vormittags und in den zwei letzten Stunden vor der Sperre kein geistiges Getränk ausgesetzt werden darf — zwei sehr vernünftige Maßnahmen!

Aus Ungarn wurden beim ersten Umsturz im Spätherbst verschiedene Alkoholverbotsmassregeln gemeldet, deren Eindruck aber halb durch eine Fülle von Nachrichten über ausdrückliche gänzliche oder teilweise Zurücknahme oder doch tatsächliche Nichtbeachtung, ja besonders arge Zustände mehr als quitt gemacht wurde. Umso mehr mußte natürlich bei der neuerlichen Ummwälzung im März die Räte-Regierung bedacht sein, den unberechenbar gefährlichen Faktor Alkohol auszuschalten, und sie hat in der Tat gleich in ihrer zweiten Verordnung den „Ausverkauf, Vertrieb und Konsum jedweder alkoholischen Getränke" unter geradezu drakonischen Strafen verboten. Freilich ist es — abgesehen davon, daß sich dieses Verbot ja auf die Erzeugung nicht erstreckt — erst wieder die große Frage, wie es mit der Durchführung steht („Konsum"), und nach allem was wir vom „ungarischen Globus" seit jeher gewöhnt sind, tut gewiß Mißtrauen not; andererseits dürfen wir aber auch die diesbezüglichen Meldungen der „großen" Wiener Klatschpresse nicht wörtlich nehmen, die sicher zum guten Teil von dortigen oder hiesigen Alkoholinteressenten stammen. Es wird sich schon noch die Wahrheit herausstellen, ebenso wie über die diesbezüglichen Zustände im zarischen und im bolschewistischen Rußland.

Reichsdeutschland.

Die Hoffnung vieler Alkoholgegner, daß in der Republik die Behörden mit Riesenschritten nachholen werden, was sie im Obrigkeitsstaat versäumt haben, hat sich dergeihrlich rweise nicht erfüllt; zu stark ist das „Gefühl der Lähmung", zu schwach überdies noch der alkoholgegnerschaftige Einschlag in der öffentlichen Meinung. So ist es zwar während der Herrschaft der örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte an vielen einzelnen Orten zu Verbotsmassnahmen von größerer oder geringerer Tragweite und Dauer gekommen, zu einem entschiedenen Vorgehen von Staats- oder Reichswegen aber — außer einem Verbot in Sachsen — u. W. nicht, nicht einmal bei der Demobilisierung, geschweige in der Lebensmittelwirtschaft.

Die den Bräuern überlassene Gerstenmenge wurde zwar von 10 über 7,2 auf 5 v. H. des Friedensverbrauchs herabgesetzt, aber heileibe nicht auf 0, als

ob es sich um ein wichtiges Prinzip handelte, und die Brauer haben sogar schon allerhand Versuche unternommen, um eine Wiederbelebung ihres Geschäftes zu erreichen; demgegenüber hat der Allgemeine deutsche Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus, der wenigstens jetzt im Volksstaat erfreulich fest auftritt, in einer Eingabe an die Nationalversammlung gefordert, daß „nunmehr das letzte Getreidekorn der Volksernährung und nicht der Volksvergiftung zugeführt werde, nachdem der Vorwand der Heeresversorgung mit Bier endgültig dahingefallen ist", und „zugleich die restlose Beschlagnahme der in den Brauereien lagernden Gersten- und Malzbestände" gefordert. Der Zentralverband weist darauf hin, daß nach einer amtlichen Feststellung „über eine halbe Million Deutscher im Verlaufe des Auslieferungskrieges an Unterernährung zugrundegegangen sind" und daß „in derselben Zeit und Not 50 Millionen Zentner Gerste den Brauereien überlassen worden sind"; „wir können heute keinen dieser 500.000 Verhungerten ins Leben zurückrufen, auch wenn wir ihm die hundert Zentner Gerste auf das Grab stellten, die für ihn zur Verfügung gestanden hätten". Wenn wenigstens nunmehr und aus den hier vorigesmal dargelegten Gründen der Vorsicht und der Würde der Wahnsinn aufhörte, die Feinde anzujammern und anzubetteln und zugleich eigne Lebensmittel entwerfen und zerstören zu lassen!

Was den Branntwein betrifft, so ist er „seit Jahr und Tag als allgemeines Genußmittel ausgeschaltet und handelt es sich heute eigentlich nur darum, dem Branntwein die Rückkehr in das heute so ziemlich von ihm befreite Deutsche Reich zu verwehren", und dazu ruft denn der „Deutsche Guttempler" auf; in der Tat kann unter den nunmehrigen Verhältnissen, wo „nicht mehr schnapsbrennende Großagrarien und Alkoholkapitalisten, sondern die Auserwählten der Volksmassen entscheiden", ein Branntweinverbot — trotz oder auch gerade dank dem Monopol — doch wohl nicht unerreichbar sein. Freilich würde dadurch der eigentliche deutsche, der Bier-Alkoholismus umso gefährlicher und die Aufklärung über seine vermeintliche Harmlosigkeit umso dringlicher.

Entsprechend der allgemeinen Unzulänglichkeit der Behörden hat das Reichsamt des Innern entgegen einer Eingabe des Bundes abstinenter Frauen „keinen ausreichenden Anlaß" gesehen, „nach dem Muster von Australien und Neuseeland das Alkoholverbot am Wahltag im Wege der Reichsgesetzgebung einzuführen"; immer erst auf den Zwang durch einen „ausreichenden" Anlaß warten — das ist so recht Geist vom alten Geist. Obendrein hätte das Reichsamt ein Muster auch in Deutschösterreich schon im Werden vorfinden können, ebenso in Polen wenigstens ein Branntweinverbot, überdies in Ungarn ein vollständiges Alkoholverbot schon seit Jahr und Tag; auch ein Kechebildchen zu dem großen Worte: „Deutschland in der Welt voran"! Da kann es für uns nichts weniger als zu selbstbewußte Deutschösterreicher nur gut sein, wieder einmal etwas zu wissen, worin wir den Reichsdeutschen voraus sind, uns zu erinnern, daß wir also durchaus nicht immer nachhinken müssen.

Über das Ergebnis der Wahlen in speziell alkoholgegnerschaftlicher Beziehung müssen wir uns eines Urteils enthalten; jedenfalls sind nach dem „Deutschen Guttempler" unter den Gewählten wenigstens 14 organisierte oder sonst erklärte Alkoholgegner, wovon 9 Sozialdemokraten beider Parteien. Darunter befinden sich wieder Braun, Davidsohn (der Schriftleiter des „Abstinenter Arbeiters") und Wurm, neu der Staatssekretär Wiffel und eine Frau, die hochgeachtete Gertrud Bäumer.

Amerika.

Die Zahl der Verbotstaaten ist noch Ende v. J. durch Volksabstimmungen von 28 auf 32 unter 48, also zwei Drittel, gestiegen.

Daneben gingen die Abstimmungen in den Parlamenten der einzelnen Staaten weiter über den Antrag auf Einverleibung eines Alkoholverbotes in die Bundesverfassung. Der Antrag war Ende 1917 im Bundesparlament gestellt und unter der verfassungsmäßigen Bedingung zum Beschluß erhoben worden, daß ihm binnen 7 Jahren drei Viertel aller Einzelparlamente zustimmen;

bei unserer letzten „Rundschau“ hatten sich 12 von 14 Staaten dafür ausgesprochen und seither ist nun bereits die Dreiviertel mehrheit erreicht und sogar weit überschritten worden! Schon am 16. Jänner, also binnen wenig mehr als einem Jahr, waren die 36 voll und inzwischen ist die Zahl noch auf 44, nach einer andern Meldung sogar 46, gestiegen. Wir wissen noch nicht genau, welches die 4 oder 2 Nein-Staaten sind, jedenfalls aber nennt unsre beste Quelle, die „Abstinence“, Newyork, Illinois mit Chicago und die meisten andern Staaten mit Riesenzentren ausdrücklich unter den Ja-Staaten. Wir gestehn offen, daß wir überhaupt nicht recht an die nötige Mehrheit für den Antrag geglaubt hatten und schon gar nicht an eine so überwältigende, was uns aber vollends verblüfft hat, ist, daß gerade auch die Staaten mit den in ihnen doch ausschlaggebenden Riesenzentren, die ja der Hauptstich sowohl aller möglichen Alkoholinteressenten wie der frisch eingewanderten, also noch am tiefsten in den europäischen Alkoholsitten stehenden Einwohner sind, daß diese schier unausstrochbar „feuchten“ Gegenden gerade der allerradikalsten Maßnahme zugestimmt haben; freilich haben nicht die Bevölkerungen selber abgestimmt, sondern die Parlamente.

Da nun das Bundesverbot am Jahrestag der Erreichung der erforderlichen Mehrheit in Kraft treten soll und bis dahin das bereits beschlossene Alkoholverbot für die Zeit vom 1. Juli bis zur Vollendung der Demobilisierung wohl noch in Geltung sein wird, soll also der ganze 100-Millionen-Staat binnen ein paar Monaten „beintrocken“ werden und dazu die ungeheure Leistung einer wirtschaftlichen Umstellung von zwei Millionen Menschen und wer weiß wieviel Millionen Dollar vollbringen. Es fällt uns bei aller Bewunderung des amerikanischen Optimismus und der amerikanischen Tatkraft nicht ganz leicht, auch nur an eine weit allmählichere Durchführung zu glauben; wenn wir sie überhaupt für möglich halten, so gründet sich das besonders einerseits auf den starken Nachwuchs an Nicht-Konsumenten und andererseits auf das vorwiegende Nicht-Amerikanertum der Hauptkonsumenten und der Interessenten. Ist doch (und nicht zuletzt infolge des jahrzehntelangen Nüchternheitsunterrichtes in allen Schulen) der größte Teil der eigentlichen Amerikaner und ein großer Teil der im Lande geborenen Einwanderer Kinder von Alkoholorurteilen und -gewohnheiten fast frei und wird es immer mehr, und andererseits hat die schändliche Tatsache, daß die zähesten Verbotsgegner die allermeisten Deutschen sind und daß die meisten und größten Brauer Deutsche (und die Wirte hauptsächlich Iren) sind, natürlich im Kriege mächtig für das Verbot gewirkt. Hat sich denn auch als Hauptmacher des „Widerstandes bis zum äußersten“, den nun die Brauer angekündigt haben, ein Deutscher erwiesen, der überdies zugleich eine Größe des Deutschamerikanischen Nationalbundes traurigen Andenkens war — Nationalbundes hauptsächlich zum Schutze der Bier-,freiheit“!

Aus der Bewegung.

„Auch neues Leben blüht aus den Ruinen“.

Unter dem immer schwereren Druck der un menschlichen Kriegsverhältnisse aller Art hatten unsere Organisationen — mit wenigen, unso rühmenswürdigen Ausnahmen — nachgerade fast jede Außentätigkeit eingestellt und vielfach war auch das innere Vereinsleben schier erloschen; nun fröhnt es doch unter der Asche wieder zu glimmen und zu fröhnen an. Der „Mimir“ hat in Wien eine regelmäßige Tätigkeit in der bewährten Art wieder aufgenommen; der vor dem Krieg so prächtig aufblühende Verein abstinenter Lehrer hat sein verwüstetes Arbeitsfeld bestellt; die Guttemplerorganisation hat durch die Aufhebung des Verbotes „geheimer Gesellschaften“ endlich Freiheit zu offener Betätigung ihrer vermeintlich freimaurerischen Besonderheiten erhalten und wird sie nicht ungenützt lassen. Freilich ist dadurch zugleich die Angelegenheit der unmittelbar vor dem Krieg beschlossenen Trennung in eine neutrale und eine deutsch-arische Organisation, die nur bis nach dem Krieg verschoben worden war, nun akut geworden. In der Wiener Deutsch-akademischen Gemeinschaft,

von der ja diese ganze Entwicklung ausgegangen ist, hat sie bereits zur Bildung einer vom Guttemplerorden überhaupt unabhängigen Abstinenzorganisation geführt, von der zu hoffen ist, daß sie nun ihrerseits der Ausgangspunkt einer frischen Abstinenzbewegung an allen deutschösterreichischen Hochschulen werden wird. Die Linzer Guttempler, die bekanntlich weitaus am besten durchgehalten haben, stehn auch in der Wiederaufnahme friedensmäßiger Tätigkeit an der Spitze; besonders erfreulich ist, daß es sich dort alsbald auch im Jugendwort wieder gerührt hat. Näheres s. in den ausführlichen Mitteilungen „aus den Vereinen“! — Es sollten nun aber auch alle andern Ortsgruppen und Vereine, die dergleichen berichten können, das tun — sich selber zur Genugtuung, den andern zum Ansporn und schließlich auch als Material für die einstige Geschichte des Wiederaufbaus Deutschösterreichs.

Das Kreuzbündnis hat in einer Eingabe an die Regierung bezw. den Staatsrat — noch am 21. Jänner — folgende Vorschläge zur Sicherung einer wirklichen Durchführung des Alkoholverbotes für die Wahlen gemacht: für jede Übertretung soll der Wirt mit 100 K bestraft werden, für jede Wiederholung mit dem jeweils Doppelten bis 1600 K; die Einhaltung des Verbotes soll durch Streifungen überwacht werden; auf beides und auf das Folgende soll wenigstens eine Woche vorher durch öffentlichen Anschlag aufmerksam gemacht werden. Die Strafgebühren sollen nur zur Bekämpfung des Alkoholismus verwendet, uzw. von der politischen Behörde erster Instanz unmittelbar oder durch die Landesregierung an alkoholgegenerische Vereine und Einrichtungen verteilt werden. Nur zu richtig heißt es in der Eingabe, daß diese „Reverberierung der Strafgebühren für die Nüchternheitsbewegung“ „von hoher ideeller und erzieherischer Bedeutung“ wäre — nämlich für die Behörden. Ob und wie die Eingabe „erledigt“ worden ist, ist aus der Zeitschrift des „Kreuzbündnisses“ bisher nicht zu entnehmen.

Der Arbeiter-Abstinenzbund hat in seiner diesjährigen Hauptversammlung am 13. April folgende von Dr. Popper beantragte und ausführlich begründete Entschliebung einstimmig angenommen: „Die Hauptversammlung verlangt die sofortige Erlassung eines allgemeinen strengen Verbotes der Erzeugung und des Verkaufes von geistigen Getränken. Das Hungereleiden der Massen soll auf keinen Fall länger durch Verwüstung von Nährstoffen gesteigert, die äußerst erschütterte Volksgesundheit soll nicht weiter durch den Alkoholismus gefährdet werden. Es wird Aufgabe der Sozialisierung unserer Volkswirtschaft sein, die bestehenden Alkoholvertriebe in einer dem allgemeinen Wohle dienenden Weise umzuwandeln. Jegliche Erzeugung von gebrannten Getränken soll gänzlich aufhören. Die Spirituserzeugung soll auf den Bedarf für technische und wissenschaftliche Zwecke eingeschränkt werden und, sobald die Änderung der Betriebstechnik dies ermöglicht, auch hierfür keine Bodenprodukte mehr verarbeiten. Die Brauereien sollen in Dörranlagen von Kartoffeln, Gemüße, Hafer, in Ruhhaltungen usw. umgewandelt werden. Die Weingärten sollen die Trauben untergoren (frisch oder konserviert) dem Konsum zuführen. Das gesamte Schankgewerbe soll alkoholfrei werden. Es ist selbstverständlich, daß für die in den Alkoholgewerben bisher beschäftigten Arbeiter und Angestellten in der Übergangszeit in sozialistischer Weise gesorgt werden muß. Die Befreiung vom Alkoholismus wird die Kräfte des Proletariats stärken und den Aufbau der sozialistischen Wirtschaftsordnung fördern.“

Die Jahresversammlung des Schweizerischen Vereines abstinenter Eisenbahner für 1918 nahm in dem freundlichen Winterthur einen ebenso schönen wie erfolgreichen Verlauf. Sie erfreute sich wieder eines Vortrages vom Oberarzt der Bundesbahnen Dr. Michalski; dieser wies ua. darauf hin, daß der schnapsverfeuchte Jura die meisten Todesfälle im allgemeinen und insbesondere an der Grippe hat und daß die Ursache der in besorgniserregender Weise zunehmenden Neurosen „in 99 von 100 Fällen der Alkoholenuß der Betroffenen oder ihrer Eltern und Großeltern“ ist. Aus dem von dem Vorsitzenden S. Weber erstatteten 14. Jahresbericht ist hervorzuheben, daß der Verein besonders die Werbung bei

den neueintretenden Eisenbahnern betont und daß zur Verbreitung von Aufklärungsschriften auf dem Dienstwege von der schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus eine eigene Schrift für das Verkehrspersonal ausgearbeitet wird. Für die italienische Schweiz steht nun eine eigene Zeitschrift zur Verfügung, für deren erstes Heft der gewesene Bundespräsident Motta selber ein sehr freundliches und treffendes Geleitwort geschrieben hat. M. St.

Allerlei.

Ein Ansatz zur Aufklärung von amtswegen über den Alkoholismus ist, wie uns von sachmännischer Seite mitgeteilt wird, jüngst vom Staatsamt für Verkehrswesen in einem Auftrag an alle Dienststellen und Ärzte der Staatsbahnen gemacht worden. Deren Personal erhält natürlich Unterricht über erste Hilfeleistung, und in dem darin enthaltenen Vortrag über die Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung der Infektionskrankheiten soll nunmehr auch eine „eindringliche Belehrung über die üblen Folgen des Alkoholmißbrauches“ erteilt werden. Wieder einmal ein guter Keim! Hoffentlich entwickelt er sich, wird er entwickelt.

Wilson, Clémenceau, Lloyd George — alle drei Wassertrinker! Lloyd George kannten wir schon vor dem Krieg als Vertreter einer fortschreitenden Antialkoholgehegung, von Clémenceau wurde, als er die Regierung übernahm, ausdrücklich berichtet, daß er weder trinkt noch raucht, von einem amerikanischen Präsidenten war das schier bis zum Beweis des Gegenteils anzunehmen, und nun sind denn auch durch die ganze Presse Berichte gegangen, daß er bei einem Festmahl nur — Kamillentee trank u. dgl. So übel diese Namen heute dem Deutschen ins Ohr klingen mögen — daß es hervorragende Persönlichkeiten von außerordentlichen Fähigkeiten und Leistungen sind, kann niemand bestreiten, und das Beste ist da jedenfalls, „vom Feinde lernen“.

Ein merkwürdiges Zeichen der Zeit — Anzeichen mannigfacher Ubelstände und Hoffnungen zugleich — war ein Vortrag, der am 27. März in der Wiener „Urania“, dem „gutbürgerlichen“ Vortragsinstitut, stattfand. Er hatte zum Gegenstand das „heikle Thema“ der Rassenhygiene und zum Sprecher den unsern Lesern als hochverdienter Vorkämpfer der katholischen Abstinenzbewegung bekannten Grazer Theologieprofessor Ude. Es mag einem noch so sehr widerstreben, daß ein Mann des Dogmas über einen soviel Rücksichtslosigkeit erfordern den Gegenstand spricht und obendrein ein Böldatär ausgerechnet über Fortpflanzung, Prostitution, Geschlechtskrankheiten u. dgl., aber wer kümmert sich sonst um die Popularisierung der Rassenhygiene oder vielmehr um die Volkserziehung zum Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Ungeborenen? Ist es da nicht ähnlich wie seinerzeit, als die Grazer medizinische Fakultät demselben Ude einen Hörsaal für einen Vortrag über die Alkoholfrage mit der Bemerkung verweigerte, wenn sie einen solchen nötig finde, werde sie schon selber dafür sorgen? Auf den reichen Inhalt des Vortrags können wir hier natürlich nicht eingehen; daß er auch den Alkoholismus ausgiebig berücksichtigte, braucht bei Ude kaum eigens gesagt zu werden. Nun aber ein Wort über die Hörerschaft! Es waren zwar nur anderthalbhundert Leute in der ganzen Zweimillionenstadt, die an jenem Abend ein paar Kronen und Stunden für „Niedergang oder Aufstieg“ ihres Volkes übrig hatten, aber es waren endlich einmal nicht immer dieselben wohlbekanntesten Gesichter derjenigen, die den Vortrag nicht nötig haben, sondern größtenteils ganz neue Gesichter, und zwar waren es hauptsächlich junge Leute, sowohl junge Männer — vielfach noch feldgrau — wie Mädchen, und sie ließen sich mit wahrer Andacht über die Wunder der Vererbung belehren und nahmen den Ausruf, mit dem der Vortragende schloß, zum Kampf gegen den Niedergang unsers Volkes, Kampf vor allem durch Bruch mit der Alkoholsitte, mit stürmischem Beifall auf. Das deutsche Volk hat also trotz allem denn doch auch solche Jugend, und gewiß viel solche Jugend. Der Weinberg ist groß, aber der Arbeiter sind wenig. . .

Traurige Wahrheiten über „Deutschtum und

Alkohol“ spricht in der Berliner „Deutschen Warte“, der verdienstvollen bodenreformerischen und lebensreformerischen Tageszeitung, der frühere Marinepfarrer Siegmeyer aus. „Wir haben auch bezüglich des Alkohols im Kriege einen traurigen Ruhm erworben. Auf die gelungene alkoholfreie Mobilmachung folgte eine Zeit, in der Ströme dieses Giftes sich in unser Heer ergossen. Zum Schaden unserer Wehrkraft und unserer deutschen Ehre. Heute darf man ja die Tatsache erwähnen, die wir Frontsoldaten erleben mußten, daß von unseren großen Offensiven des letzten Jahres ein wesentlicher Teil in französischen und englischen Schnapsmagazinen stecken geblieben ist, das wird vielleicht einmal die Nachwelt genau erfahren, wenn alle ihren Mund geöffnet haben, die es erlebten. Und welches Elend in sittlicher Beziehung hat der Alkohol in unseren Clappen unter unseren jungen Offizieren und der hilfsdienstpflichtigen Jugend angerichtet!“ — Als der französische König Franz I., der nach der römisch-deutschen Kaiserkrone getrebt hatte, vielmehr in die Gefangenschaft des Kaisers fiel, rief er aus: „Alles verloren — außer der Ehre!“ Sollen wir Deutsche nicht einmal das sagen dürfen, soll die deutsche Schande ewig dauern? Wenn sie aber in der Seele brennt, der ziehe frisch die Folgerung und tue mit im Streit gegen die deutsche Trinksitte.

Von einem berühmten einundneunzigjährigen Wassertrinker spricht — nach dem vorigesmaligen Beispiel und Gegenbeispiel in bezug auf Alkohol im Alter — umso gelegener — folgender Hinweis der Z. St. D. V.: Aus der „Zeit der wunderbaren Greise“ — Kaiser Wilhelm I., Moltke, Bismarck u. a. — erzählt in ihrem kürzlich in 3. Auflage erschienenen Buche „Von berühmten Zeitgenossen, Lebenserinnerungen einer Siebzigerin“ (München, G. S. Bed) in einem eigenen, fesselnden kleinen Kapitel Frau R. Braun-Artaria von dem bekannten katholischen, später altkatholischen Theologen Ignaz (von) Döllinger. Man bekommt von der ungemeinen Gelehrsamkeit und dem hervorragenden Gedächtnis, von der ganzen frischen und urwüchsigen Art, der staunenswerten Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit, der außerordentlichen Schlichtheit und Einfachheit der Lebensführung des berühmten alten Herrn, mitten in der doch im allgemeinen recht anders gearteten Münchener Luft, einen starken Eindruck. Eine große Bedürfnislosigkeit kennzeichnete sein Wesen. Er trank, so berichtet die Verfasserin, niemals Wein, auch nicht bei den „hübschen kleinen Mittagessen“, die er gelegentlich Freunden oder Gästen von auswärts gab, wobei er zwar ihnen guten Wein vorsekte, selbst aber höchstens bei einem Toast am Glas nippte. Als ihm einmal ein Freund die Nachricht vom Tode eines sechsundsiebzigjährigen Amtsgenossen brachte, sagte Döllinger ernsthaft: „Das habe ich mir immer gedacht, daß er nicht alt wird. Als ich ihn eines Vormittags aufsuchte, sah ich auf seinem Schreibtisch ein Glas Wein und Fleisch stehen! . . .“ Sein eigenes tägliches Abendessen war — ein Apfel und ein Glas Wasser. — Ob diese frugale Lebensweise ihn befähigte, bis zuletzt von morgens sechs Uhr bis eins zu arbeiten und nach dem täglichen Spaziergang im Englischen Garten abends wieder stundenlang bis zur Nachtruhe, oder ob eine ganz außergewöhnliche Konstitution eine solche Lebenskraft bis zum neunzigsten Jahre erhielt — das wird nicht zu entscheiden sein. Vermutlich beides zusammen. — Ähnlich ist das Beispiel von Hammer-Burgstall, das wir derselben Quelle wie jenes Beispiel und Gegenbeispiel verdanken. Der Grazer Josef Freiherr von Hammer-Burgstall (1774—1856) war ein für seine Zeit ganz hervorragender und außerordentlich anregender Kenner und Erforscher „orientalischer“ Geschichte, Sprachen und Literaturen und war der erste Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften. Auch dieser zweihundertachtzig Jahre alt gewordene und bis zuletzt überaus tätige „geistige Schwerarbeiter“ lebte abstinente, vom sechzigsten Jahre an überdies vegetarisch.

Heiteres.

Not lehrt denken. Als in dem nun endlich überstandnen Winter die Kohlennot in dem vielgeplagten Wien

unter andern zu argen Einschränkungen des Straßenbahnbetriebes zwang, wurde natürlich von amtswegen allerhand zur Aufklärung und Beschwichtigung verlautbart; da hieß es einmal wörtlich wie folgt. „Es wird an Sonntagen die Straßenbahn viel zu überflüssigen Fahrten benützt. Beobachtungen zeigten, daß viele Fahrgäste trotz des schlechten Wetters, nicht um sich durch einen Spaziergang in der frischen Luft zu erholen, sondern um Heurige und Gasthäuser in der Umgebung zu besuchen, die Straßenbahn benützten.“ Ei ei, was für „Beobachtungen“ da nicht die hochwohlweise Obrigkeit gemacht hat! Hätte die Not noch länger gedauert, so hätte sie vielleicht gar noch in der Elektrischen Flugblätter über die Nützlichkeit des Spazierens und die Schädlichkeit des Wirtshausstehens verteilen lassen ...

„Der Zeitverlust durch das Schnupfen beträgt nach der Berechnung eines französischen Mathematikers bei stündlich sechsmaliger Benutzung der Dose und des Taschentuches täglich 2 Stunden 24 Minuten oder jährlich 36½ Tage. Die durch die Herstellung des Schnupftabaks, das Waschen der Taschentücher u.dgl. verlorene Zeit ist also noch nicht einmal mitgerechnet.“ (Zeitungsnachricht.) Wieviel Zeit wohl diese Berechnung selber erfordert haben mag? Und ob nicht der Zeitverlust durch die Trinksitte einigermaßen berechnungswertiger wäre — besonders nach diesem Kriege für einen deutschen Gelehrten?

Literatur.

„Der deutsche Trunk“. Unter diesem Stichwort haben die Linzer Guttempler eine Reihe von 10 Sprucharten mit Worten bekannter, zum Teil weltberühmter Männer herausgegeben; Näheres s. „aus den Vereinen“. Hoffentlich wird es durch recht zahlreiche Bestellungen möglich, den Preis so weit herabzusetzen, daß auch der minderbemittelte Gesinnungsgenosse regelmäßig ein solches unausbringliches und vielleicht grade desto wirksameres Werbemittel benützen kann; diesen circulus vitiosus zwischen zu hohem Preis und zu niedrigem Absatz (der natürlich auch dem „Alkoholgegner“ nur zu wohl bekannt ist) zu

durchbrechen, ist eben Sache derjenigen, die es können, der reichen Idealisten, die es glücklicherweise doch auch gibt. Wer bestellt zB. 1000 Stück zu unentgeltlicher Verteilung bei der oder jener Versammlung?

Aus den Vereinen.

Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegnervereine.

Wien, I, Himmelpfortgasse 9.

Geschäftsführer: Dr. Fritz Neumann. Geschäftsstunden: Dz. Freitag 7—8 (Trinkersfürorgestelle). Anruf 7138.

Erste Organisation Neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.).

Bundesvorsitzender: Prof. Ing. Stefan Schöb, Graz, Brockmanngasse 5.

Bundesschriftführerin: Frau Rosa Dojaczel, Salzburg, Linzergasse 57.

Mitteilung des Bundesvorsitzenden.

Ich habe die Leitung der I. O. G. T. N. wieder übernommen und halte es für meine vornehmste Pflicht, die wichtigste Aufgabe der Bundesleitung raschestens und zielbewußt einer Lösung zuzuführen. Auf der Bundesversammlung in Klagenfurt haben wir im Juli 1914 beschlossen, unsere Organisation in zwei Gruppen, eine neutrale und eine deutsch-arische, zu trennen. Der Krieg hat die Durchführung dieses Beschlusses hinausgeschoben. Durch die kürzlich erfolgte Genehmigung der Errichtung einer Großloge des neutralen Guttemplerordens in Deutschösterreich ist die Angelegenheit wieder dringend geworden.

Wer auf neutraler, internationaler Grundlage, im reinen Geiste des Guttemplerordens, arbeiten will, hat nun Gelegenheit, sich der neuzubildenden Großloge anzuschließen. Wer auf rein nationaler, deutschvölkischer Grundlage arbeiten will, kann sich einer neuzubildenden, vollständig unabhängigen deutschen Volksgemeinschaft

Srei und stark!

Kraft, Mut, das sind in unsern Tagen
Kostbare Güter, selten meist,
Und doch — des Lebens Schwere tragen
Kann nur ein starker Leib und Geist.

Da tut es Not, von den Dämonen
Durch kühne Tat sich zu befreien,
Die in dem Netz der Traditionen
Gefangen halten groß und klein.

Zuvörderst Alkohol, dem Würger,
Ihm sei nicht länger untertan
Der Werkmann, Bauer oder Bürger,
Ein jeder flieh' den alten Wahn!

Statt Bier aus großen, dumpfen Krügen,
Das sinnberauschend nur erschlapft,
Labt euch beglückt in langen Zügen
An edlem Ceres-Apfelsaft!

Leza.

anschließen, deren Satzungen erst festzulegen und so zu halten wären, daß ein Zusammenschluß aller deutschböhmischen Alkoholgegner in dieser neuen großen Gemeinschaft möglich wird.

Ich rechne zuversichtlich darauf, daß die in der I. D. G. T. N. vereinigten Alkoholgegner zur Gänze in den zwei angeführten Richtungen aufgehen werden und in der Hauptversammlung, welche am 21. Juli 1919 in Wien stattfinden soll, die einverständliche Auflösung der Ersten Organisation neutraler Guttempler beschlossen werden kann. Selbstverständlich hat jedes Mitglied vollkommene Freiheit, sich für die eine oder andere Richtung zu entscheiden, Hauptsache ist, daß die alte Organisation von zwei neuen lebenskräftigen Vereinigungen abgelöst wird, die nebeneinander, auf verschiedener Grundlage, dem gleichen Ziele, der Anbahnung einer alkoholfreien Kultur zustreben.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten: für die deutschösterreichische Großloge des Guttemplerordens an Prof. Dr. Josef Longo in Mödling, Kärnberggasse 9, für die deutsche Volksgemeinschaft an Franz Neumayer in Salzburg, Dreifaltigkeitsstraße 18.

Auch ich bin gerne bereit, Anfragen und Anregungen entgegenzunehmen, erwarte auch eine rege Mitarbeit aller Bundesgeschwister bei den Neugründungen und bitte nach Möglichkeit den „Alkoholgegner“ zu unterstützen, welcher ja noch immer unser offizielles Bundesorgan ist.

Herzlichen Bundesgruß und ein Glückauf zur Arbeit!

Schödl.

Ortsgruppe „Donauwacht“ Nr. 14 in Linz.

Sitzung: Dienstag 8 Uhr abends im Stadtheim, Steingasse 6, III/59.

Der Tätigkeitsbericht unserer Gruppe über 1918 liegt nunmehr im Druck vor und steht allen Gruppen und Bundesfreunden kostenlos zur Verfügung.

Der Arbeitsausschuß der Loge wandte sich in einer eingehend begründeten schriftlichen Eingabe an den Magistrat der Landeshauptstadt Linz betreffend die strenge Durchführung des Alkoholverbotes anlässlich der Wahlen am 15. und 16. Februar. Die Eingabe war außerdem von folgenden Vereinigungen unterzeichnet: Katholisches Kreuzbündnis, Arbeiter-Abstinenzbund, Turgau Oberösterreich-Salzburg, Verein „Volkswille“ Linz, Verband deutscher Frauenvereine Oberösterreichs, Bund deutscher Frauen in Oberösterreich, Verein „Mittelschule“. Der Magistrat antwortete in einem vom Bürgermeister unterzeichneten Schreiben, daß unsere Anregungen zur Kenntnis genommen wurden und für eine entsprechende Verwertung derselben Sorge getragen würde. Über den praktischen Erfolg werden wir noch berichten. (S. unten!)

Mit Vertretern der hiesigen Ortsgruppe des Kreuzbündnisses und des Arbeiter-Abstinenzbundes hatten wir Besprechungen über die Errichtung einer Trinkerfürsorgestelle in Linz. Eine gemeinsame Vorsprache beim Landes-sanitätsreferenten war vom besten Erfolg begleitet. Es soll nunmehr aus den drei Vereinen ein Ausschuß gebildet werden, der die Bewilligung zur Gründung einer Trinkerfürsorgestelle einholen und dann auch um eine staatliche Unterstützung bittlich werden wird. Die Bewilligung dieser, von der selbstredend die ganze Sache abhängt, ist infolge der warmen Befürwortung durch den Landes-sanitätsreferenten, der seine weitgehendste Unterstützung zusagte, zu erwarten. Auch wichtige Einzelfragen, wie Lokal, ärztliche Beratung, Leitung und Versorgung des Fürsorgedienstes, stehen unmittelbar vor ihrer Lösung.

Am 14. Jänner sprach Schw. Rifa Hilsch über die „Deutsche Frauenbewegung“, am 21. Jänner Dr. Dr. August Böhler über „National und international“. An beide Vorträge, die von zahlreichen Geschwistern und Gästen besucht waren, schloß sich eine außerordentlich lebhaft, in jeder Hinsicht bemerkenswerte Wechsrede, die schon infolge der gewählten bemerkenswerten Wechsredetopiken, die schon infolge der gemeinsamen Gegenstände ganze Weltanschauungen aufeinanderprallen ließ, sich aber in durchaus würdigen, vornehmen Grenzen bewegte.

Unsere Mädchengruppe „Königin Luise“ Nr. 20 hat ab Neujahr ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Auch macht die Neubildung der Bubengruppe „Erstes Aufgebot“ Nr. 4 rüstige Fortschritte und wir hoffen, die beiden Jugendgruppen im Frühjahr kräftig in Schwung zu bringen.

Die stürmischen Ereignisse der ersten Februartage in Linz, die zur Verhängung des Standrechtes führten, hatten auch unsere Tätigkeit auf vierzehn Tage lahmgelegt; allmählich aber rappelten wir uns wieder auf und hoffen nun bald mit ganzer Kraft an die Arbeit gehen zu können.

2. Bericht.

Unsere Eingabe an den Magistrat der Stadt Linz um strenge Durchführung des Alkoholverbotes bei den Wahlen am 15. und 16. Februar (wir verlangten entsprechende Einfuhrnahme auf die Gastwirte durch deren Genossenschaft und Androhung hoher Strafen und Konfiskationsentziehung) scheint nicht wirkungslos geblieben zu sein. Es herrschte auffallende Ruhe und Ordnung. Natürlich gab's auch Übertretungen des Verbotes, aber sie bildeten eben die Ausnahme. Eine Wahlkommission, die in einer Weinstube ihren Sitz hatte, tagte sogar offiziell mit Wein; leider erfuhren wir erst am nächsten Tage davon und konnten deshalb nicht einschreiten. Auch am Land ging es recht still her. Ein Br., der am selben Tag im Innviertel weilte, bemerkte in einem Gasthaus, wie der „vorsichtige“ Wirt den Gästen Most in Kracherflaschen vorsetzte. Auch sonst wurden, wo es überhaupt geschah, alle „Stöße“ unter Tischen, Stühlen u. dgl. verdeckt. Das Verbot hat sich alles in allem in Oberösterreich bewährt und muß gelegentlich der Landtags- und Gemeinderatswahlen unbedingt erneuert werden; dafür werden wir uns einsetzen.

Die Vorarbeiten bezüglich der Errichtung einer Trinkerfürsorgestelle in Linz dürften im Laufe des Monats Mai in ein entscheidendes Stadium treten. Wahrscheinlich wird sich die hiesige Stelle der „Österreichischen Vereinigung für Trinkerfürsorge“ angliedern.

Am 11. März hielt gelegentlich eines „offenen Abends“ H. Rudolf Reichart einen sehr bemerkenswerten Vortrag über das „Deutsche Volkslied“. Ein aus Geschw. zusammengesetzter kleiner Chor, der etwa ein Duzend Volkslieder zu Gehör brachte, sowie prächtig gespielte Lautenstücke von Br. Robert Tremel verführten die Gäste in stimmungsvoller Weise. — Am 14. März sprach Br. Reschender über die Alkoholfrage vor den hiesigen neudeutschen Jugendbünden (Wandervogel, Jungvolk, Jugendgruppe des Alpenvereines, Jungtempler). Vierzig Unterschriften waren der Erfolg; sie werden einen Grundstock zum Wiederaufbau des Zählkartennetzes bilden. — Am 28. März erfuhr uns Br. Dr. Böhler mit einem schönen Vortrag über „Abalbert Stifter und seine Werke“, dem Vorkursungen aus dem „Hochwald“ und dem „Heideborn“ folgten. — Am 4. April sprach Br. Reschender im alkoholfreien Speisehaus über „Die Bedeutung der Abstinenzbewegung für die Zukunft des deutschen Volkes“. Der Besuch ließ leider, da gleichzeitig mehrere andere Veranstaltungen stattfanden, zu wünschen übrig. — Gelegentlich des in Linz abgehaltenen Jugendführerkurses hielt unser Mitvorsitender Br. Prof. Girth am 8. April im Kaufmännischen Vereinshaus einen großangelegten Vortrag über „Alkoholfreie Erziehung“. Darüber schreibt die „Tagesspost“ u. a.: An der Hand der Kulturgeschichte der Völker, besonders des deutschen Volkes, zeigte der Vortragende die ungeheuren Zerstörungen, welche der Alkohol sowohl im Leben des einzelnen wie der Massen anrichtet. Er nannte den Alkohol den Zerstörer der Familien in ethischer, gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung und betonte, daß er der Massenmörder unserer Jugend sei. Bei der Wechsrede erwähnte ein Sprecher, daß der Deutsche von den Franzosen „boche“ genannt werde, das heißt auf deutsch „der auf der Straße Liegende“... .

Die Mitgliederbewegung verläuft glänzend. Wir haben die Zahl 80 bereits überschritten, davon sind etwa 30 gutstehende Mitglieder, 50 Jahresmitglieder; auch die Werbung von Gönnern durch Veröffentlichung unseres Jahresberichtes über 1918 weist schöne Ergebnisse auf; wir haben über 100 Gönner.

Am 3. April wurde die im November des Vorjahres aufgelöste Jungtemplergruppe „1. Aufgebot“ unter dem Namen „Bergfried“ Nr. 4 neugegründet. Es bestehen berechtigte Hoffnungen für eine gedeihliche Entwicklung. Dies rasche Wiedererstehen ist besonders der Tätigkeit der Dr. Sackl und Streubl zu verdanken.

Das mildere Wetter begünstigte die Aufnahme des Wanderns in den Jugendgruppen und der „Donauwacht“ selbst sehr; es wurden bisher etwa 10 Fahrten (durchwegs ins Mühlviertel) unternommen. — Unser Landheim, in dem wir 1½ Jahre saßen, ist uns in letzter Zeit schon viel zu klein geworden; wir müssen es demnächst verlassen, haben aber bereits ein neues, recht geräumiges Gebäude unweit des alten gemietet, das wir Ende April beziehen werden. Die Ausgestaltung und Instandsetzung wird uns allerdings nicht unbedeutende Kosten verursachen, aber wir wissen den Wert einer derartigen Einrichtung auch entsprechend zu schätzen; sie ist für die jüngeren Geschw. ein unvergleichlicher Anziehungspunkt und hat die denkbar größte Werbekraft nach außen.

Die Ortsgruppe hat Spruchkarten zur Alkoholfrage herausgegeben, benannt „Der deutsche Trunk“. Sie bringen Aussprüche bedeutender Männer, und zwar von: Forel, Leigner R. M. v. Stern, Bismarck, Kofegger, Luther, Bischof Egger und Lagarde. Der Preis des einzelnen Stückes ist 20 Heller, 1 Reihe von 10 Stück in Umschlag kostet K 1.50; Ortsgruppen erhalten entsprechende Nachlässe. Bestellungen und Ansichtsendungen vermittelt die Ortsgruppe; Anschrift: Harrachstraße 26.

R.

Österreichischer Verein gegen Trunksucht.

Geschäftsstelle: Dr. Adolf Damm, Wien, I, Spiegelgasse 19.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs.

Obmann: Bürgerschullehrer Ferdinand Eicher, Wien, XV, Ullmannstraße 48.

Schriftführer: Bürgerschullehrerin Frieda Feichtinger, Wien, XIII/1, St. Veitgasse 76.

Landesgruppen: Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Mähren.

Das abgelaufene Jahr hat uns das sehnlich erwartete Ende des furchtbaren Weltkrieges gebracht. Ist er für uns auch unglücklich ausgegangen, so dürfen wir uns doch freuen, daß ein großer Teil unserer Amtsgenossen, die zum Waffen-dienste eingerückt waren, ihrer Familie und ihren Schülern wiedergegeben sind. Mit tiefer Trauer gedenken wir der großen Zahl wackerer Mitstreiter, die im Krieg ihr Leben gelassen haben. Soweit uns bekannt ist, haben 45 Mitglieder den Tod gefunden, weitere 5 werden vermißt und dürften kaum noch am Leben sein. Von den 27 Gefangenen sind bisher nur sehr wenige zurückgekehrt, die meisten müssen warten, bis ihnen der Friedens-schluß die schmerzlich entbehrte Freiheit zurückgibt.

Die Todesopfer des Krieges im letzten Jahre sind: Peter Zoch, Lehrer in Blabings, Mähren; Thomas Blüml, Oberlehrer in Damtschach, Kärnten; Karl Reiß, Lehrer in Weikersdorf, N.-D.; Hermann Weiß, Bürgerschullehrer in Wien; A. Müller, Lehrer in Wolfsberg, Böhmen. In der Heimat starben: Fridolin Koscher, Professor in Warnsdorf, Böhmen; Anna Schiffermüller, Lehrerin in Hl. Steiermark, und Lene Brunert, Lehrerin in Andritz bei Graz; die zwei letztgenannten wurden von der tödlichen Grippe dahingerafft.

Die Mitgliederzahl hat sich, wie begreiflich, in der Kriegszeit stark vermindert. Die Verstorbenen, Vermissten und Ausgetretenen machen nur einen Bruchteil derjenigen aus, auf die wir nicht mehr zählen können. Von vielen wissen wir nicht, wo sie sich gegenwärtig aufhalten, viele haben während der letzten Jahre keine Zahlung geleistet und kein Lebenszeichen gegeben. . . .

Um dem Verein neue Kräfte zuzuführen, ist eifrige Werbearbeit der Mitglieder notwendig. Wir bitten sie, uns wenigstens alle ihnen bekannten enthaltsamen Lehrer und Lehrerinnen, mögen sie nun an öffentlichen oder privaten,

niederer oder höheren Schulen oder im Privatunterrichte tätig sein, namhaft zu machen. Die Landesgruppen sollen möglichst bald ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Sie haben vor dem Kriege in der kurzen Zeit ihres Bestandes sehr ersprießlich gewirkt, mußten aber dann aus Mangel an Kräften die Arbeit einstellen. Sie haben leider einige der Besten verloren; umso mehr müssen sie trachten, die Lücken auszufüllen.

Besondere Schwierigkeiten sind für uns durch den Zerfall der Monarchie in den ehemaligen Kronländern Böhmen, Mähren, Schlesien und im Süden des Staates entstanden. Ein Teil der Mitglieder wohnt in Gebieten mit slawischer Mehrheit und muß wohl oder übel im tschechischen oder südslawischen Staate bleiben. Wenn sie unserem Vereine weiterhin angehören wollen, so wird uns dies sehr freuen. Was die Mitglieder in Deutschböhmen, Südmähren und dem Subetenlande betrifft, so wird sich über ihre weitere Stellung im Verein erst dann entscheiden lassen, wenn die staatlichen Grenzen Deutschösterreichs feststehen. Auch von ihnen hoffen wir, daß sie unserem Vereine treu bleiben, möge die Entscheidung wie immer ausfallen. Wir bitten sie, sich freimütig darüber zu äußern.

Wir sind überzeugt, daß unsere Mitglieder damit einverstanden sind, daß sich unser Verein dem Deutschen Verein enthaltensamer Lehrer angliedert, auch für den Fall, daß wider Erwarten der Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich nicht zustande käme.

Die Bekämpfung jedweden Alkoholgenusses ist heute nicht weniger dringend denn je. Gewiß hat das Trinken in den letzten Jahren abgenommen, weil weniger Alkohol erzeugt wurde und die Preise aller Genussmittel außerordentlich gestiegen sind. Es ist aber zu befürchten, daß der Alkoholismus bei uns wieder an Ausbreitung gewinnt, sobald sich die Verhältnisse bessern. Dem muß von unserer Seite kräftig entgegen gearbeitet werden. Wir müssen vor allem trachten, die Jugend vor den verderblichen Trinksitten zu bewahren, und deshalb müssen wir unsere Arbeit mit voller Kraft wieder aufnehmen.

Verein der Abstinenter in Graz.

Obmann: Professor Friedrich Reinitzer, Technische Hochschule.

Verein abstinenter Frauen in Wien.

Anschrift: Frau Rudolfine Sperber, XIX/1, Zehenthofgasse 11.

Alkoholfreie Gastwirtschaft im Volksheim, XVI, Koflerpark 7.

Bund abstinenter Frauen in Österreich.

Zentralgeschäftsstelle: Frau Dr. Julie Schall-Kassowitz, Wien, XIX/1, Paradiesgasse 20.

Ortsgruppen: Graz, Salzburg.

Abstinenterbund „Volksheil“ in Mauer-Dehling.

Anschrift: Traktylegerin Rosa Dorfer, Landes-Heil- und Pflegeanstalt.

Deutscher akademisch-technischer Abstinenterverein in Graz.

Anschrift: Dr. Alois Zinke, Kastellfeldgasse 30.

Vereinsabend: Donnerstag 1/29 — Reformspisehaus, Sackstraße 14, 1. Stoc.

Freie Abstinentervereinigung St. Pölten.

Geschäftsführer: F. v. Murschenhofer, Schreinerergasse 7 A.

Kaufmännischer Abstinenterbund.

Wien, I, Himmelpfortgasse 9; Sprechstunde Freitag 7 bis 8 Uhr abends; Briefanschrift: Emilie Eisner, Wien, III/2, Hoernesgasse 24.

„Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich.

Bundesleitung: Professor Josef Hiersche, Eger.
Leitung der Besondere Abteilung: Toni Michalitzel, Mähr.-
Osterr., Rüböckgasse 2.

Ortsgruppen: Auffig, Bad Aussee (Steirisches Salz-
ammergut), Bischofskirchen, Eger, Gallen, Leibnitz, Marburg,
Nixdorf (Niederland), Radstadt, Reichenberg, Ried, Rotten-
mann, Salzburg (3), St. Michael, Straßwalchen, Trautenau,
Wien (2), Wittowitz.

Ortsgruppe „Jahn“, Wien.

Die Ortsgruppe hat ihre Tätigkeit wieder aufge-
nommen und ladet alle deutsch-österreichischen Gesinnungs-
genossen zur Mitarbeit ein. Zusammenkünfte (die zum Teil
auch der Pflege des Volksliedes gewidmet sind) finden
jede 1. Donnerstag ab 6 Uhr im Klubzimmer des Kaffee-
„Rathaus“, VIII., Landesgerichtsstraße 5, statt.

Schriftliche Auskünfte erteilt der Schriftwart Josef
Schier, I., Bartensteingasse 4.

Veranstaltungen im Mai:

Donnerstag (Feiertag) 1.: Tagesausflug Mülling;
Zusammentreffen: $\frac{3}{8}$ Uhr Straßenbahn-Endhaltestelle
Mauer. Bei Regenwetter: 5 Uhr Lustiger Abend.

Donnerstag 8.: Geschäftsabend.

Donnerstag 11.: Tagesausflug Bisamberg; Zusammen-
treffen: 7 Uhr Franz-Josefs-Kai, Ecke Schottenring (Straßen-
bahn Linie 31). Bei Regenwetter: Besuch des Rathaus-
museums; Zusammentreffen: $\frac{1}{2}$ 10 Uhr unter dem Rathaus-
turm.

Donnerstag 15.: Vortrag über Alkoholfragen von
Dr. Belohlafek.

Sonntag 18.: Nachmittagsausflug Sophienalpe; Zu-
sammentreffen: 2 Uhr Straßenbahn-Endhaltestelle Hütteldorf.

Donnerstag 22.: Singabend.

Sonntag 25.: Tagesausflug Krizendorf; Zusammen-
treffen: 8 Uhr Bahnhof Ruzsdorf.

Donnerstag (Feiertag) 29.: Sippenausflug Ruine
Kammerstein mit Maifest. Näheres wird noch bekannt-
gegeben.

Katholisches Kreuzbündnis Österreich (Reichsverein).

Kreuzbündniszentrale: Graz, Volksheilstentrale; Haupt-
leiter: Dr. Max Josef Mezger.

Ortsgruppen: Niederösterreich: Wien (7);

Oberösterreich: Linz, Wels;

Salzburg: Salzburg, Saalfelden, Radstadt, Bruck;

Steiermark: Graz (5), Radegund, Preding, Deutschbach,
Eggersdorf;

Kärnten: Klagenfurt;

Mähren: Olmütz;

Tirol: Innsbruck, Ruffstein, Schwöich, Säring, Sienz,
Sarntheim, Wörgl.

Abgeschlossen: 18. Mai.

Die Alkoholfrage als wichtigsten Teil der Lebens-
erneuerung behandelt

„Hellauf“

Zeitschrift für deutsche Erneuerung

herausgegeben von Friedrich Schöll.

Jährlich 12 Hefte, Mark 3.—.

Probenummern kostenlos vom

Mimir-Verlag für deutsche Erneuerung, G. m. b. H.,
Stuttgart, Senefelderstraße 13.

Spezial-Buchhandlung für alkoholgegnerische Literatur des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht,

Wien, I., Himmelfortgasse 9.

Geschäftsstunden bz. Freitag 5—6.

Eigener Verlag (u. a. der „Weichselbaum-Tafel“),
Lager der wichtigsten alkoholgegnerischen Auf-
klärungs- und Werbemittel, Besorgung der ge-
samten einschlägigen Literatur.

Auf Wunsch Ansichtsendungen von Neuer-
scheinungen gegen Hin- und Rückporto.

Adresse für schriftliche Bestellungen bz.: Heinrich Schall,
Wien, XIX/1, Paradiesgasse 20.

Erstes steiermärkisches

Alkoholfreies Speise- und Kaffeehaus Für jedermann zugängliche Gastwirtschaft Graz, Bischofplatz 1.

Geöffnet von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Von früh bis abends: Kaffee, Tee, Milch, Kakao, Schokolade,
Storz, Bäckereien, Honig, Butter u. dgl. und Gerichte nach Wunsch.

Mittagessen von 11 Uhr bis 3 Uhr mit festgesetzter Speisenfolge.
Mittagessen mit Fleisch und vegetarisch auch nach der Karte.

Abendessen mit und ohne Fleisch nach der Karte in reicher Auswahl.

Allfällige Preisänderungen vorbehalten.

Serliche lustige und sonnige Räume.

Robusteste Dampf Küche.

Gesellschaftszimmer mit Klavier zu vermieten.

Täglich bei 500 Gäste!

Kein Trinkzwang! — Kein Trinkgeld! — Rauchverbot!

Erstes Linzer alkoholfreies Speisehaus, Gesellschaft m. b. S.

Linz, Harrachstraße 26.

Vollgasthof mit billigen Fremdenzimmern.

Mittagstisch im Dauerbezuge (Suppe, Rindfleisch bzw.

Braten mit Gemüse und Mehlspeise) . . K 2-20

Mittagstisch ohne Mehlspeise . . . K 1-80

Für Tagesgäste: Mittagstisch K 1-80, Mehlspeise 70 h.

Abendessen: Auswahl nach der Karte, und zwar:

Suppe 24 h, Fleischspeise mit Beilage 90 h bis K 1-80,

Sintopfergericht oder Mehlspeise 70 h bis 90 h.

Warme und kalte Getränke nach Belieben.

Lustige, schön ausgestattete Säle und Speisezimmer.

Kein Trinkzwang. Rauchverbot. Kein Trinkgeld.

Kaiserl. königl. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft Österreichischer Phönix,

Wien, I., Altemergasse 2.

Prämienmäßigung

bei der Lebensversicherung von Abstinenten.

Die Gesellschaft gewährt Mitgliedern von Abstinenten-
vereinen einen Nachlass von ihren tarifmäßigen Prämienhöhen
von 6%, und vergütet dem Zentralverband der Alkoholgegner für
jede solche Versicherung ein Vermittlungsentgelt von 1% der Ver-
sicherungssumme.

Die Versicherungsbedingungen des Phönix sind für die
Versicherungsnehmer die denkbar günstigsten. Er übernimmt als
einzige Lebensversicherungs-Gesellschaft kostenlos die Kriegs-
gefahr bis zu 20.000 K Versicherungssumme und schließt auch
gegenwärtig noch solche Versicherungen selbst mit eingerückten
Militärpersonen ab.



51. Kriegs- und Soldaten-Nummer.

Postsch.-R.: Berlin, Nr. 9386.

★ Auflage: 29 000 ★

Postsch.-R.: Berlin, Nr. 9386.

Blätter zum Weitergeben.

Herausgegeben vom Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
— Schriftleiter: Dr. J. Flaig. — Geschäftsstelle: Berlin-Dahlem, Werderstraße 16. —

Reihe 18	Preis: 3 Pf.; 10: 20, pfr. 25 Pf.; 100: 1,50, pfr. 1,70 Ml.;	November
Nr. 11	1000: 12,50, pfr. 13 Ml., und bis auf weit. je 20 v. h. Kriegszuschlag.	1918

Durch den allgemeinen Papiermangel und die behördliche Papiereinschränkung sind wir leider auch genötigt, den Umfang der Blätter stark zu vermindern.

(Nachdruck der nicht gekennzeichneten Artikel unter Quellenangabe (Blätter zum Weitergeben des D. V. g. d. M. g. G. Berlin W. 15) gestattet, Beleg erbeten. Betr. Nachdruck der übrigen Artikel Verständigung mit dem Verlag erforderlich.)

Deutschland, halt aus! Es gilt das letzte Ringen,
Es gilt den letzten Kampf um Herd und Haus;
Es gilt, das letzte Opfer noch zu bringen:
Deutschland, halt aus!

Viel Blut und viele Tränen sind geflossen,
Viel Helden zogen in den Kampf hinaus;
Doch Siegesjubel hast du schon genossen!
Deutschland, halt aus!

Deutschland, halt aus, — daß nicht umsonst gewesen
Die schweren Opfer in dem harten Strauß! ¹⁾

.....
Von Clara Bronsart v. Schellendorff.



Ein Feldbrief. ²⁾

Wenn Du, Kamerad, 'mal fünf Minuten Zeit hast, so wollen wir uns 'mal ganz gemütlich und ohne jedes Duckmäusertum über eine Sache unterhalten, die uns alle persönlich angeht, unser Wohl und Wehe berührt. Nämlich:

Wenn man mit jemanden zusammen wandert, so sieht man sich diesen doch genauer an; man will doch gern wissen, wer da eigentlich neben einem hergeht. Nun ist von jeher der Alkohol des Menschen Begleiter gewesen. Ist es da so sonderbar oder verwunderlich, wenn wir uns diesen Fahrtgenossen 'mal näher betrachten? — Manche Leute sagen, er sei ein lieber Freund, andere behaupten, er sei der Teufel selbst, etlichen ist er ganz gleichgültig. Na, so einen Gefellen, über den so seltsam verschieden geurteilt wird, wollen wir uns doch 'mal ganz genau betrachten.

¹⁾ Gedruckt erste Hälfte Oktober. ²⁾ Dieser Brief ist uns aus freien Stücken aus dem Felde zugegangen. D. Schriftl.

Bleibt man so im losen Verkehr mit ihm, so gibt er sich ganz nett, freundlich und anregend. Wer nun kein Menschenkenner ist, behauptet, dieser Kamerad sei doch ganz harmlos und der Freundschaft würdig. Ja, wenn er tatsächlich nur so harmlos wäre! Aber das ist eben nicht der Fall. Paß 'mal auf, ich will ihn Dir 'mal zeigen, wie er tatsächlich und nicht scheinbar ist.

Zunächst ist er Dir ziemlich teuer. Wenn du einen Kameraden hast, der gern nassauert und auf Deine Kosten vergnügt ist, so läßt Du ihn gar bald links liegen, nicht wahr? Nun rechne doch bloß 'mal nach, wieviel von der Löhnung Du für diesen Freund aus gibst. Das ist ziemlich viel. Dem deutschen Volk hat er vor dem Kriege alljährlich 3—4 Milliarden gekostet. Junge, Junge, wenn wir bloß den tausendsten Teil davon hätten, was, das wäre noch 'was! Das ist eine Summe, von der sich unsreiner gar keine rechte Vorstellung machen kann.

Und doch sind diese drei- bis viertausend Millionen Mark noch lange nicht alles, was wir ihm gegeben haben. Die Geschichte kostet uns noch viel mehr. Hast Du, Kamerad, schon 'mal den Betrieb in einem Irrenhause gesehen? Den Anblick wirst Du im Leben nicht wieder los. Diese unglaubliche Anhäufung von Elend und unsäglichem Jammer hat zu rund der Hälfte unser Genosse Alkohol verschuldet. Hast Du eine Ahnung, wieviel Menschen tagtäglich vom Gericht verknackt werden, wegen Totschlag, Körperverletzung, Sittlichkeitsvergehen, nächtlicher Ruhestörung? Ach du liebe Zeit, das läßt sich in Zahlen gar nicht angeben, wieviel hier auf Kosten des Alkohols geht. Und noch etwas will ich Dir zeigen. Vielleicht kennst Du schon die große Anstalt des verstorbenen Pfarrers v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld. Hier sind über sechstausend Epileptiker u. dgl. aus Rheinland und Westfalen untergebracht. Hast Du das schon 'mal gesehen, wenn solch kleines Kindlein oder ein nettes junges Mädchen plötzlich zusammenbricht und sich in grauenhaften Schreikrämpfen am Boden windet? Der Anblick ist fürchterlich, davon kann man des Nachts sogar träumen. Auch hier ist es rund die Hälfte, wo die Eltern mit dem Alkohol gut Freund waren. Selbst wenn Du noch gar nicht an den lieben Gott glauben würdest, würdest Du jetzt das Wort verstehen, daß „die Sünden der Väter heimgesucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied“.

Noch eine buchstäblich wahre Geschichte will ich Dir erzählen. Das war in Hamburg vor rund zehn Jahren. Eine Schnapskneipe in der Niedernstraße. Von früh vier Uhr bis spät abends verkehrten lediglich und nur Arbeiter dort. Einer der Hausknechte hat es fertig gebracht, in zwei Jahren über achtzigtausend Mark in Silber- und Nickelgeld aus der Kasse beiseitezubringen, ohne daß auch nur ein Mensch eine Ahnung gehabt hätte. Arbeitergrotschen waren es! Welch einen riesigen Gewinn muß diese Kneipe abgeworfen haben, daß man vierzigtausend Mark jährlich gar nicht spürte! Der Besitzer aber baute sich unten an der Elbe eine feine Villa und fuhr auf Arbeitergrotschen spazieren. Nein, auf Summi fuhr der Mann. Welcher Widersinn, das Geld, das wir uns mühsam durch unserer Hände Arbeit verdient haben, so zu vergeuden, daß sich so ein Mensch ein Landhaus davon bauen läßt!

Wie gesagt, man braucht beileibe kein Duckmäuser zu sein, sondern nur die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind. Nicht wahr, Du mußt mir doch recht geben, wenn wir jetzt festgestellt haben, daß es entschieden besser ist, wenn wir uns diesen Woggenossen möglichst vom Leibe halten. Mir liegt es übrigens gänzlich fern, Dich zum Wassertrinker machen zu wollen. — Nebenbei bemerkt, ist am Wassertrinken noch kein Mensch gestorben. — Nur, nicht wahr, wir wollen mindestens stramm Maß halten. Wenn Du Durst hast, oder in Gesellschaft oder sonstwie schadet ein Glas Bier auch noch nichts. Übrigens, wenn Du Durst hast, so verlangt ja nicht der Magen die Flüssigkeit, sondern bloß die ausgetrocknete Kehle. Es genügt in diesem Falle vollkommen, wenn Du Dir bloß den Mund tüchtig ausspülst. Dazu mußt Du 'mal Bier nehmen. Wenn Du dieses ausspuckst, so bleibt Dir ein ganz scheußlicher Nachgeschmack.

Noch eins: Daß wir uns mit Alkohol vergiften können, wenn wir zuviel davon trinken, ist ohne weiteres klar. Wenn uns das Leben nicht mehr paßt — und es ist doch schön, nicht wahr, trotz des Krieges? —, dann nehmen wir doch besser Cyankali oder Arsenik*), dann dauert es nicht so lange. Im andern Fall aber wollen wir lieber nicht zuviel Bier und Schnaps oder was es dergleichen sei trinken. — Ja, und noch eins: Hast Du schon 'mal einen Gastwirt gesehen, dem es schlecht geht? Das heißt, jetzt im Kriege, ja, mag es um den einen und andern schief stehen. Aber so manch einem von ihnen ging und geht es doch recht gut. Manchmal, nicht einmal selten, ist einer so unförmig dick, daß er sich nicht 'mal allein die Stiefel anziehen kann. Schön sieht so 'was wirklich nicht aus. Er und seine Familie nähren und kleiden sich recht gut, nehmen sich auch sonst ihren guten Anteil am Leben. Können sich's ja auch leisten, Du und gar viele andere bringen ihnen ja ganz unaufgefordert ihr mühsam verdientes Geld ins Haus. Dem Gastwirt wird das Verdienen nicht so sauer gemacht wie uns.

Und nun will ich Dir zum Schluß noch etwas sagen: Sieh', es gehört sehr viel Mut dazu, nun plötzlich zu den Kameraden zu sagen: „Ich trinke keinen Alkohol mehr“. Aber dieses ist ja gar nicht einmal nötig. Sieh' 'mal, da ist der große „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“. Du, das ist wirklich eine feine Sache. Denn dieser Verein verlangt durchaus nicht, daß Du nichts mehr trinkst, Du sollst nur, wenn Du auf das Zeug nicht verzichten willst, für alle Fälle keinen Mißbrauch damit treiben, indem Du es literweise trinkst. Der Verein überläßt, wie er von sich selber sagt, „die Entscheidung über das persönliche Verhalten — ob stramm mäßig oder enthaltsam — dem Wissen und Gewissen des einzelnen und sucht nur das Wissen zu vermehren und das Gewissen zu schärfen“. — Nun sieh', der Schnaps wird zumeist aus Kartoffeln hergestellt, das Bier zum größten Teil aus Gerste. Was meinst Du wohl, wie zu Hause die Ernährung wäre, wenn weniger Bier und Schnaps getrunken würde? Erheblich besser doch auf jeden Fall, das bedarf keiner Frage.

*) Wir brauchen wohl nicht ausdrücklich zu bemerken, daß dies scherzhaft gemeint ist? D. Schriftl.

Wenn Du Lust hast, diesen Verein und seine wirklich segensreiche Tätigkeit näher kennen zu lernen, so brauchst Du nur eine Postkarte zu schreiben. Die Mitgliedschaft kostet das ganze Jahr hindurch nur zwei Mark. Du bist doch sicherlich in irgend einem Verein, sei es nun die Gewerkschaft oder meinetwegen ein Korkenklub. Da mußt Du erheblich mehr bezahlen. Außerdem tuft Du ein gutes Werk, zwar nicht an den Herren Brauereiaktionären, sondern in erster Linie an Deinen Kindern. Na, und für diese wirst Du wohl die zwei Mark im ganzen Jahre auch noch über haben, nicht wahr? Sintemal Du mir im Grunde doch recht geben mußt.

Vielleicht sprechen wir uns in etlichen Wochen wieder, so uns die Offenive Zeit dazu läßt und wir noch beide am Leben sind.

Und nun bin ich mit dem Wunsche eines baldigen Friedens

Dein Kamerad

Adolf Müller,
Obermatrose der Kef.

Vermischtes.

* **Besefucht aus Sven Hedin.** In seinem bekannten, spannenden Buche „Abenteuer in Tibet“ (13. Aufl., Leipzig, Brockhaus, 1915) macht der berühmte und erfolgreiche Afrikanforscher, der sich bekanntlich während des Krieges auch als warmer und gerecht urteilender Deutschenfreund bewiesen hat, u. a. folgende Bemerkungen, die überall dahin passen und da Beachtung verdienen, wo es große Anstrengungen, besondere Tüchtigkeitsweise und straffe Mannszucht gilt — also namentlich auch im Felde: „... Ich nahm so viel Pfeisentabak mit, daß er nicht nur für mich, sondern auch für die Kosaken auf der ganzen Reise ausreichte; dagegen durfte in der Karawane kein Tropfen Wein oder Schnaps gefunden werden. Sich von Alkohol abhängig zu machen, ist unter allen Umständen ein Fluch, auf einer an und für sich schon anstrengenden Reise aber geradezu verwerflich. Die Leute, die sich dessen enthalten, sind in der Welt der Zivilisation sowohl wie außerhalb derselben die tüchtigsten, gar nicht davon zu reden, daß diejenigen, welche an Leib und Seele Sklaven dieses Schandzeuges werden, erbärmliche Wichte sind. In unserer Karawane gab es keinen, dem das Entbehren der Spirituosen hart fiel, und nie hörte ich die Kosaken auch nur das leiseste Verlangen danach aussprechen. In meiner Karawane herrschten die Zucht und Disziplin, die absolut notwendig sind, wenn ein großes Unternehmen gelingen soll.“

* Auch ein Beispiel nützlicher und zeitgemäßer Umstellung im Sinne der Kriegsernährungsbedürfnisse bietet nachstehende Mitteilung in einem Artikel „Die deutsche Leistung in Rumänien“ im „Tag“ (7. 7. d. J.): „Während bisher die üppige rumänische Pflaumenernte dem Bauer in der Hauptsache zur Zubereitung von Brantwein gedient hatte, lieferte sie (unter den Händen der deutschen Verwaltung) im Herbst 1917 mit dem übrigen Obst zusammen den Stoff für Dörobst und Marmelade, von der bis zum 1. Mai 1918 etwa 18 000 Tonnen nach Deutschland ausgeführt wurden.“

* **Nüchternheit und Lebensversicherung.** Eine nicht geringe Anzahl von Lebensversicherungsanstalten in den verschiedenen Ländern gewähren, zum Teil seit Jahren, den Enthaltamen erhebliche Vergünstigungen. So ist z. B. den Ankündigungen der „Lebensversicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix“, Wien, zu entnehmen, daß sie Mitgliedern von Abstinenzvereinen einen Nachlaß von 6 v. H. gegenüber ihren sonstigen Sätzen einräumt und außerdem dem Zentralverband österreicher Alkoholgegnervereine für jede solche Versicherung ein Vermittlungsentgelt von 1 v. H. der Versicherungssumme ausbezahlt.